

Alte und neue Vivatbänder.

Von G. G. Winkel, Regierungsrat, Königsberg i. Pr.

Der fünfte Februar, der Tag, an dem Vordr vor hundert Jahren durch seine Ansprache im preussischen Landtage die Erhebung Preußens einleitete, brachte für Königsberg und für ganz Ostpreußen die Wiederbelebung einer alten, schönen patriotischen Sitte: das Vivatband feierte seine Wiedergeburt. In Königsberg war am 5. Februar kaum noch jemand auf der Straße zu sehen, der nicht mit einem Vivatbände geschmückt war, nicht nur die Schüler und die Vereine, Schulkleute, Krieger und Veteranen trugen das Band, sondern auch die Offiziere in Uniform und ganz allgemein auch die Herren und Damen der besseren Stände. Man kann ruhig behaupten, daß das Vivatband die patriotische Begeisterung überall ausgelöst oder vertieft hat. Da lag es für mich nahe, die Sitte, deren Wiederbelebung mir in Königsberg mit so großem Erfolge gelungen war, auch nach Schlessien, das sich zu großen Feiern rüstete und nach dem ganzen Reich zu bringen. Ueberall standen ja dort außer den allgemeinen Jahrhundertfeiern die Feste des Regierungsjubiläums unsres Kaisers und der Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig bevor.

Die alten Vivatbänder sind lebendige Zeugnisse der Begeisterung ihrer Zeit, sie haben zugleich eine kulturhistorische Bedeutung, und es soll deshalb zunächst von ihnen hier ein geschichtlicher Abriss gegeben werden.

Als ich vor 25 Jahren erstmals über die Vivatbänder schrieb, wußte ich von Vivatbändern selbst noch sehr wenig, und dies Wenige war keineswegs wissenschaftlich vertieft. Ich habe das in der Zwischenzeit nachgeholt und meine eigene Sammlung von damals, nur 13 Stück, um genau 100 Bänder vermehrt, so daß sie nunmehr mit 113 Stück die weitaus größte aller Vivatbändersammlungen ist.

Die ältesten Vivatbänder sind die von Korbach und Leuthen. Sie waren sehr einfach gehalten und wurden elleneise verkauft. Der gekrönte Namenszug des Königs F. R., das Vivat, gelegentlich in Lorbeerkränzen, wechselten miteinander ab. Später wurden die Bänder durch zeichnerischen Schmuck reicher ausgestaltet. Er bestand in den Brustbildern Friedrichs des Großen, des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, in Wappen, Fahnen, Namenszügen und kürzeren Versen. Die Verse auf den Bändern waren durchaus volkstümlich gehalten; etwa nach dem Charakter der Gleim'schen Verse in den Kriegsliedern eines preussischen Grenadiers. Nach der Schlacht bei Leuthen tauchte damals der Vers auf:

„Es'lebe durch des Höchsten Gnade
Der König, der uns schützen kann!
So schlägt er mit der Wachtparade
Noch mehrmals Axtzigtrend Mann!“

Ein Band von der Schlacht von Jorkdorf hat die Ueberschrift: „Zittre, Falle, Denge dich für dem großen Friedrich!“ Dann heißt es weiter:

„Ihr redlichen Preußen: Singt, jauchzet und lobet!
Barbaren, die sonst unmenſchlich getobet,
Kalmuden, Kossaden, ein grausames Heer,
Die liegen verstummet, sie wüthen nicht mehr!“

Ein besonders schönes Band von Breslau hat die Wüsten von Maria Theresia und von Friedrich dem Großen. Dazu die Gleim'schen Verse: „Nun beschließe Deinen Krieg, Kaiser-Königin: Gib Dir selbst den schönsten Sieg, Werde Siegerin!“ usw.

Neben den Siegen Friedrichs des Großen wurden dann auch seine Geburtstage und sein Einzug in Breslau und Berlin gefeiert. Ebenso feierte man auf den Vivatbändern andere freudige Ereignisse der königlichen Familie, wie z. B. die Geburtstage von Prinzen und Prinzessinnen. Die Mehrzahl der Vivatbänder bezieht sich aber auf den Friedensschluß von Hubertsburg. Dieser Friede muß überall im ganzen damaligen Königreich auf das großartigste gefeiert worden sein, denn wir haben Vivatbänder auch aus den allerkleinsten Städten, z. B. aus Tangermünde, Osterwieck a. Harz, Jacobshagen i. Pomm., Frankenhäufen, Blankenburg und Saalburg und Saalfeld in Thüringen.

Eines der bekanntesten Bänder ist ein Friedensband, dessen Hauptfigur ein Herkules bildet, der sich ermattet von der Arbeit auf seine Keule stützt, zu seinen Füßen liegen die Wappen der Feinde Friedrichs des Großen. Auf einem anderen Hubertusbürger Friedensbände stehen die Verse:

„Nach so viel schweren sauren Wochen,
Nach so viel Not und Ungemach,
Folgt der erwünschte beste Tag,
Der allerwürdigste auf Erden
Mit buntem Band geschmückt zu werden.“

Auch auf Breslau gibt es ein Friedensband, „bey Gelegenheit der königl. Ankunft und Celebriung des Friedensfestes von den getreuen Bürgern und der Schützengesellschaft.“ Der bildliche Schmuck ist sehr einfach: ein Strahlenviereck, darin das Wort Friede, dazu die Wappen von Preußen, Oesterreich und Sachsen in Palmen und Lorbeerzweigen.

Die große Zahl der Braunschweiger Bänder verdankt ihr Entstehen vielleicht dem besonderen Umstande, daß damals Braunschweig einen Künstler hatte, der sich mit besonderer Liebe der Vivatbänder annahm. Es war dies der braunschweigische Kupferstecher Beck, der mehrere der dort herausgegebenen Vivatbänder selbst in Kupfer gestochen hat.

Wenn ich dann noch erwähne, daß es auch ein Vivatband auf die goldene Hochzeit Friedrichs des Großen gibt, so ist damit die Reihe der eigentlichen echten Vivatbänder in der Hauptsache erschöpft, die Mode der Vivatbänder fing an zu verfallen. Es kam die Zeit des Niederganges, es kam Jena: Die Schlachten aus den Befreiungskriegen haben wunderbarerweise wenig Vivatbänder gezeitigt, nur die Feier des Pariser Friedens hat hier und da ein paar Friedensbänder hervorgebracht. Einige von diesen Friedensbändern aus meiner Sammlung waren auf der Jahrhundertausstellung in Königsberg und Breslau zu sehen.

Als ich seinerzeit anfing, Vivatbänder zu sammeln, wußte eigentlich kein Mensch etwas von diesen Bändern. In der Literatur waren sie nur an wenigen Stellen und ganz kurz erwähnt. Da galt es nun, das überall zerstreute Kleinmaterial zu sammeln und vor allen Dingen alle Zeitungen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges Blatt für Blatt durchzusehen. Was dort nicht zu finden war, das mußte aus den Bändern selbst hervorgehen, die ich ja im Laufe der Zeit sämtlich kennen lernte, wenn ich sie auch nicht alle erwerben konnte. Was sie mir sagten, wurde dann durch die „Familienbänder“ ergänzt, die als Nachklang der eigentlichen alten Vivatbänder Ereignisse privater Art und aus bürgerlichen Familien, Geburtstage, Hochzeiten, festlich feierten. Wie wir auf den Siegesbändern lesen: „Dies Band soll unsre Stirn gleich Siegespalmen schmücken, Dem Friedrich wehret Wien, Sie in sein Joch zu drücken.“ Oder „Wer dieses Band nicht trägt und seinen König liebt, der ist kein braver Mann und treuer Untertan.“ Oder „Der ist kein Patriot, dem es die Brust nicht zielt“; so lesen wir auf den Familienbändern: „Goldes Mädchen, heiße Liebe widmet Dies Bändchen dir zum Busenschmuck.“ Und: „Teures Mädchen, nun so halte, Deinen lieben Arm still, Daß ich es zur Schleife walte, weil ich ihn unwinden will.“ Das sind also doch deutliche Belege dafür, wie man in jenen Zeiten sich mit den Vivatbändern und mit ihren Nachfolgern, den Familienbändern geschmückt hat.

Daneben lassen uns auch die Zeitungen hier nicht im Stich. Wir lesen beispielsweise von der Friedens-

feier von Tangermünde, daß sich der Magistrat bei der Feier des Hubertsburger Friedens in corpore der Bürgerchaft gegenüber am Rathhause aufgestellt hat und daß sowohl die Magistratsmitglieder wie die Offizianten der Stadt mit umhängenden Vivatbändern geschmückt waren, auch daß diese Vivatbänder an die Schulkinder ausgeteilt wurden. In Jakobs-hagen in Pommern fand in des Bürgermeisters Wohnung ein Festmahl statt, wozu alle Vornehmen dieses Ortes, auch Auswärtige, zugezogen wurden und alle mit Vivatbändern erschienen.

Außer den gedruckten Vivatbändern gab es auch Bänder in Handstickerei, und zwar wahrscheinlich in großer Anzahl, breite, schwere, mit Perlen und Klütern besetzte, doppelt gefütterte Seidenbänder. Wunderbarerweise sind jedoch von diesen schweren Bändern, die an und für sich viel widerstandsfähiger waren als die leichten bedruckten Bänder, nur sehr wenige erhalten geblieben. Eins davon hat das Hohenzollernmuseum und eins habe ich. Mehr solcher Bänder sind bisher nicht bekannt geworden.

Bei den Jahrhundertfeiern galt es nun, diesen alten schönen Brauch der Vivatbänder wieder zu beleben. Daß dieses möglich war, das hatte der 5. Februar in Königsberg gezeigt, wo sich alle Welt in patriotischer Begeisterung das ostpreussische Vivatband an Brust und Schulter heftete.

Angeregt durch die Schulvorstände und die Lehrerschaft, haben Hunderttausende von Schulkindern die schmucken Bänder gelegentlich der diesjährigen Schulfeste, erstmals am Regierungsjubiläum des Kaisers, in alle Häuser hineingetragen und überall dort, wo vaterländisches Empfinden eine Stätte hat, sind die — im Gegensatz zu den vielfach üblichen, fabrikmäßig hergestellten Festschleifen und billigen Festmedaillen — von Künstlerhand geschaffenen Vivatbänder freudig begrüßt worden. Damit wird die alte schöne Sitte, die die Festesfreude in der ihr eigenen Weise vertieft, zu neuem Leben erweckt sein.

Alt und jung hat sich gemeinsam an den Festtagen mit den Bändern geschmückt, die von der Erinnerung an die Befreiung des Vaterlandes zu dem Regierungsjubiläum hinüberleiteten.

Das ersterschienene Band des Jahres 1913 war das Ostpreussische Vivatband. Nächst dem Kaiser und Friedrich Wilhelm 3., die auf allen neueren Bändern wiederkehren, feiert es den General Dord und die beiden Schöpfer der Landwehr, den Grafen Dohna und den Oberbürgermeister Heidemann mit folgenden Worten:

„Ostproußen sah vor hundert Jahren
Zuerst der Freiheit Morgenrot,
Als Nord mit seinen tapfern Scharen
Dem Feind die Eisenstirne bot.

Graf Dohnas Ausruf dringt ins Weite —
In Massen rückt die Landwehr an,
Getreulich wirkt ihm zur Seite
Der Königsberger Heidemann.

Gott gebe unserm teuren König,
Des starke Hand den Frieden hält,
Solch tapfrer Männer nicht zu wenig,
Wenn einmal die Entscheidung fällt.“

Nächst Ostproußen war Schlesien diejenige Provinz, die an der Erhebung den hervorragendsten Anteil hatte. Ihr gebührte daher ein besonderes Band, das von Windler-Lainenberg entworfene „Schlesische Bivatband.“

Eine Rücksprache mit dem Generalfeldmarschall v. der Goltz zeitigte ein weiteres Band, das Bivatband für „Jungdeutschland“, welches von dem Berliner Professor Emil Döpler d. J. gezeichnet ist.

Ein viertes, ebenfalls von Döpler gezeichnetes Band war vornehmlich für das Regierungsjubiläum des Kaisers bestimmt und wird zugleich als Bivat-

band für alle patriotischen und Vereinsfeste des ganzen Jahres dienen.

„Dem Kaiser Heil! seit 25 Jahren
Hat er regiert mit starker Hand.
All Deutschland, halt' in Mühen und Gefahren
So treu wie er zum Vaterland!
Denk' an die Helden, die uns einst besreiten,
Ihr Alles opferten aus Pflicht,
Und zage nicht, selbst in den schwersten Zeiten,
Denn Gott verläßt die Deutschen nicht!“

Ein Bivatband für die Einweihung des Völkerschlachtdenkmales ist ebenfalls erschienen.

Der Verkauf aller neuen Bivatbänder, die im Verlag von Gräfe und Unzer, Berlin N. 24, erschienen sind, dient den Zwecken der Veteranenspende und der Jugendpflege.

Möge nun der klingende Erfolg nicht fehlen. Möge aber auch, was wichtiger ist, die ideale Seite, die Kräftigung und die Stärkung des patriotischen Gedankens, der Vaterlandsliebe und der Treue für Kaiser und Reich, verbunden mit der dankbaren Erinnerung an die Heldentaten unsrer Väter vor hundert Jahren, gegenüber dem materiellen Erfolg nicht zurückstehen!